Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau

Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft

Band: - (1927)

Heft: 9

Artikel: Maria Magdalena

Autor: Zavadier, N.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-758316

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Maria Magdalena

Von N. Zavadier

I

In ihre Tage fiel die Zeit, Die um die Ställe angebrochen, Und Hirten haben dumpf gesprochen Von zunehmender Herrlichkeit.

Und Magdalena wuchs heran, Sah durch das Gitter ihrer Tage, Und unaufhaltsam drang die Sage, Es künde sich ein Heiland an.

Und eines Tages . . . Wer ist da, Der dieses Wunder je bestritte? Es drang in ihres Herzens Mitte Ein heiles Licht. Und es geschah.

II

Die schwere Seide ihrer Haare, Der Schulter Weiß, der Lippen Brand, – So ging sie um von Hand zu Hand, Wie eine ausgesuchte Ware.

Und wie zur lichten Balsamwelle Verschmiegte bebend sich das Weib, Und herrlich-schamlos frug der Leib, Ob keiner sich entgegenstelle.

Und ließ von vielen lieb sich haben, Und ließ gewähren das Getast, Und litt der Finger kecke Hast Um leichten Schmuck, um goldne Gaben. Und überbot sich im Begehre, Und ward gehetzt durch Männerjagd, Und ward geheißen wilde Magd, Und ward gemindert in der Ehre.

Und einst, als über Haus und Hürde Der Abend zugenommen hat, Erschien der Herr vor ihrem Pfad Und grüßte sie mit Königswürde.

« Maria, was dich je betrübte, Das nehm' ich mit, mir ist so leicht, Das Gras am Weg so lieb und feucht, Maria, Schwester, Vielgeliebte!»

Am Berge war das Licht zu Ende Und dämmerweit der nahe Fluss; Behutsam schritt mit nacktem Fuß Der Herr im tauigen Gelände.

Die Gräser leuchteten in Demut Und Magdalena sah und sah: ER war so weit, er war so nah, Wie Berg und grenzenlose Wehmut.

III

Uberm Schilfrohr atemleise Lispelte der goldne Wind; Blumen sangen traute Weise, Blumen, die vom Jordan sind.

Halme bogen sich und Stengel Süß vor einer jungen Frau, Flüsterten wie Gottes Engel Angehellt vom reinen Tau.

«Wind und Blumen müssen glauben, Denn sie ist so wunderbar; Goldnen Weizen, goldne Trauben Bringt sie ihrem Meister dar. Stärken wird er sich am Weine, Laben süß an ihrem Brot; Magdalena, Schmerzensreine, Wird ihm dienen bis zum Tod.»

IV

Nach Kapernaum der Meister kam Und ließ am fremden Tisch sich nieder, Denn müde waren seine Glieder Und seine Füße wegesgram.

Und Magdalena nahm ihn wahr Und weinte Narden ihm zu Füßen, Und trocknete sie unter Küssen Mit ihrem ungekrönten Haar.

Und wie sie sich zum Dienst erfand, Sie, Gottes Heilige und Dirne, Lag Glorie auf ihrer Stirne, Wie eine makellose Hand.

V

Es kam die Furcht, der Todesgram. Maria lief zur Schädelstätte, Sie warf sich hin von Brett zu Brette Und raste, bis der Hauptmann kam.

Und Magdalena stürzte vor Zum Anführer der Römerwache, Und sie war Schmerz und sie war Sprache, Und sie war Schrei ins taube Ohr.

Und ihren Leib, vom Licht erhellt, Hat sie als Lösegeld erboten... Gott der Lebendigen und Toten Hat sie der Mutter zugesellt.

VI

Zur sechsten Stunde war's vollbracht. Und man verbot den Klageweibern, Sich zu ergehen an den Leibern Mit dem geborgten Schrei der Nacht.

Maria aber hielt sich fest Am Kreuzesstamm mit beiden Armen, Und in ihr schluchzendes Erbarmen Hat sich das stumme Holz gepresst.

Man stieß sie weg vom Bretterschlag Und legte ihn auf weiße Linnen, Um das Vergessen zu beginnen Vom dunkel abgebrochnen Tag.

Und wie ein Vorhang riss die Luft. Kein Vogel schwenkte seine Flügel Und Tote fuhren auf die Hügel Und Furcht lag in der Felder Gruft.

VII

Man sah Marien so erbleichen, Als wäre sie dem Sterben nah, Und stünde nicht die Mutter da, Wer ließe sich mit ihr vergleichen?

Von allen Treuen, allen Steten, Wer war, wie sie, so mitbewegt; Wer hatte ihn so liebgepflegt, Als er den Tod schon angetreten?

Wer war mit hilfloser Gebärde, Wie sie, gebettet in die Pein, Drei tote Tage vor dem Stein? Dann tat sich auf die harte Erde.

VIII

Das Wort von Magdalenas Tod: Wie alte Schriften es erwahren, Erlosch nach dreißig Bußejahren Ihr Leib zu Staub, nach dem Gebot.

Sie starb im Licht, das sie erlas, Sie welkte hin im Mädchentume, Denn alles Fleisch welkt wie die Blume, Und alles Fleisch welkt wie das Gras.